



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Armin U. Stylow

Änderungen in Kaiserinschriften. Zwei Beispiele aus Hispanien

aus / from

Chiron

Ausgabe / Issue **19 • 1989**

Seite / Page **387–406**

<https://publications.dainst.org/journals/chiron/1169/5536> • urn:nbn:de:0048-chiron-1989-19-p387-406-v5536.2

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion Chiron | Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts, Amalienstr. 73 b, 80799 München

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/chiron>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-5396**

Verlag / Publisher **Verlag C. H. Beck, München**

©2017 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de).

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de).

ARMIN U. STYLOW

Änderungen in Kaiserinschriften. Zwei Beispiele aus Hispanien

*I. Caracalla – Parthicus maximus iterum**

Wenige Monate vor seiner Ermordung am 8. April 217 wurde dem Kaiser Caracalla in Tarragona von der *colonia Iulia Urbs Triumphalis Tarraco* eine monumentale Ehreninschrift gesetzt.¹ Die Marmorplatte (jetzt 215 × 84 × 20 cm), auf der die Inschrift steht, wurde 1926 in der frühchristlichen Nekropole in Zweitverwendung als Deckel eines Grabes gefunden. Zu diesem Zweck war sie rechts beschnitten worden – es fehlen heute, wie aus den zwingenden Ergänzungen hervorgeht, rund 40% des antiken Textes; die ursprüngliche Breite betrug also etwa 140–150 cm. Nach den Abmessungen zu schließen, diente die Platte wohl einst als Verkleidung eines Postaments (mit Backstein- oder Gußkern) für eine überlebensgroße (Reiter?-) Statue des Kaisers. Aufgrund der in Z. 6 genannten *trib. pot. XX* (10. Dez. 216–8. April 217) bereitet die Wiederherstellung der Kaisertitulatur keinerlei Schwierigkeiten, denn alle übrigen Elemente des Formulars führen zu früheren Daten (*Parth. max. Brit. max. Germ. max.* ist die übliche Folge der Siegestitel seit 213, dem Jahr, in dem der Kaiser auch die letzte imperatorische Akklamation annahm – *imp. III* – und zum letztenmal den Konsulat bekleidete – *cos. IIII*).² Mit den Ergänzungen G. ALFÖLDYS³ lautet der Text der Z. 1–7 wie folgt (s. Abb. 1):

* Für Anregungen und Diskussion sei GÉZA ALFÖLDY und den Kollegen der Kommission herzlich gedankt.

¹ G. ALFÖLDY, Die römischen Inschriften von Tarraco (= RIT), Berlin 1975, Nr. 83 Taf. XVI 3, mit der älteren Literatur (= AE 1929, 235 = HAE 187 = ILER 1170).

² S. ausführlich A. MASTINO, Le titulature di Caracalla e Geta attraverso le iscrizioni (Indici), Bologna 1981, 40–43. 50 ff. (ähnlich schon ders., Ann. Fac. Lettere – Filosofia e Magistero, Univ. di Cagliari 37, 1974/75, 64 ff.). Die gleiche Reihung der Siegestitel findet sich auch auf einem Statuenpostament aus dem oberpannonischen Vág, s. Z. VIŠY, Specim. Nova Univ. Quinqueeccles. 1986, Pars I, 57–70 (dort fälschlich auf Aurelian bezogen).

³ RIT 83 mit kleineren Korrekturen in der Lesung der Buchstaben im Bruch des Steins und mit Präzisierung der Ergänzungen. Z. 9 ist wohl angesichts der gedrängten Schrift im erhaltenen Teil eher *numini* als *num(ini)* zu ergänzen. Unsicher ist auch die Form *Britt(anico)* in Z. 4. Heute ist der rechte Teil der Inschrift in Gips ergänzt.

- Imp(eratori) · Caes(ari) · M(arco) · [Aurelio]
 Antonino · P[io Felici]
 Invicto · et · M[ax(imo) Aug(usto)]
 Part < h(ico) > · max(imo) · Br[itt(anico) max(imo)]
 5 Germ(anico) · max(imo) · po[ntif(ici) max(imo)]
 trib(unicia) · pot(estate) · XX · imp(eratori) [III co(n)s(uli) IIII]
 proco(n)s(uli) · patri [patriae]
 cet.*

Die einzige wesentliche varia lectio in den verschiedenen Publikationen der Inschrift betrifft den Siegestitel *Parthicus maximus* in Z. 4, wo unterschiedlich PARTH, PARTI und PART · II gelesen, aber jeweils, und ohne den epigraphischen Befund genauer zu beschreiben oder zu diskutieren, PARTH verstanden wurde. Abschließend hat dazu G. ALFÖLDY festgestellt (zur Inschrift in RIT), daß «im Text eindeutig PART · II · MAX [steht], verschrieben statt PARTH · MAX. Der Steinmetz hatte offenbar eine Vorlage mit Kursivschrift vor sich.» Diese Deutung ist auch von MASTINO a. O. 56 Anm. 220 akzeptiert worden.

Nun lassen sich tatsächlich, wie vor allem M. MALLON nachgewiesen hat,⁴ nicht wenige merkwürdige oder unverständliche Stellen in lateinischen Inschriften überzeugend als Mißverständnisse deuten, denen der Steinmetz bei der Umsetzung einer kursiv geschriebenen Vorlage in die kapitale Steinschrift erlegen ist. Im vorliegenden Fall allerdings greift diese Erklärung nicht; denn es handelt sich hier, wie ich bei einer Autopsie des Steins am 8. Okt. 1988 feststellen konnte, um eine nachträgliche, planmäßige Korrektur des Textes.

Ursprünglich enthielt die kaiserliche Titulatur den Siegerbeinamen *Parthicus maximus* in der üblichen Abkürzung PARTH · MAX. Zu einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt wurde vor dem H von PARTH eine neue Interpunktion angebracht, offensichtlich von einer zweiten Hand, denn während die sonstigen Interpunktionen kommaförmig (oder dreieckig mit verlängerter unterer Spitze) sind, ist dieser neue Punkt schlicht dreieckig. Gleichzeitig wurde die Querhaste des H sorgfältig ausgemeißelt,⁵ und über die beiden verbleibenden senkrechten

⁴ Zahlreiche Beispiele in M. MALLON, *De l'écriture. Recueil d'études publiées de 1937 à 1981*, Paris 1982; vgl. auch G. SUSINI, *Il lapicida romano. Introduzione all'epigrafia latina*, Bologna 1966, 57 ff.

⁵ Die getilgte Haste wurde sicherlich stuckiert und übermalt, so daß die Korrektur unsichtbar war. Noch heute ist an zahlreichen Inschriftsteinen von Tarragona zu erkennen, daß die Inschriften nach der Gravur stuckiert und ausgemalt wurden; meistens jedoch sind diese Details nicht mehr erkennbar, sei es daß Stuck und Farbe durch Witterungseinflüsse oder durch chemische Prozesse im Erdreich verloren gegangen sind, sei es daß durch unsachgemäße Reinigung nach dem Auffinden diese Reste beseitigt worden sind. Bei *marmora*, d. h. echten Marmorsteinen und «edlen» Kalksteinen (etwa der *piedra de Sta. Tecla* von Tarragona oder der *piedra de la Cinta*, dem *Broccatello* von Tortosa) beschränkte sich die Stuckierung auf die Buchstaben selbst, während bei unedlen Materialien die gesamte Inschriftfläche stuk-

Hasten wurde, ähnlich wie bei der Iterationsziffer der *tribunicia potestas*, ein Zahlstrich gesetzt, so daß kein Zweifel daran bestehen kann, daß die intendierte neue Lesung *Part(hicus) · (iterum) · max(imus)* lautete.

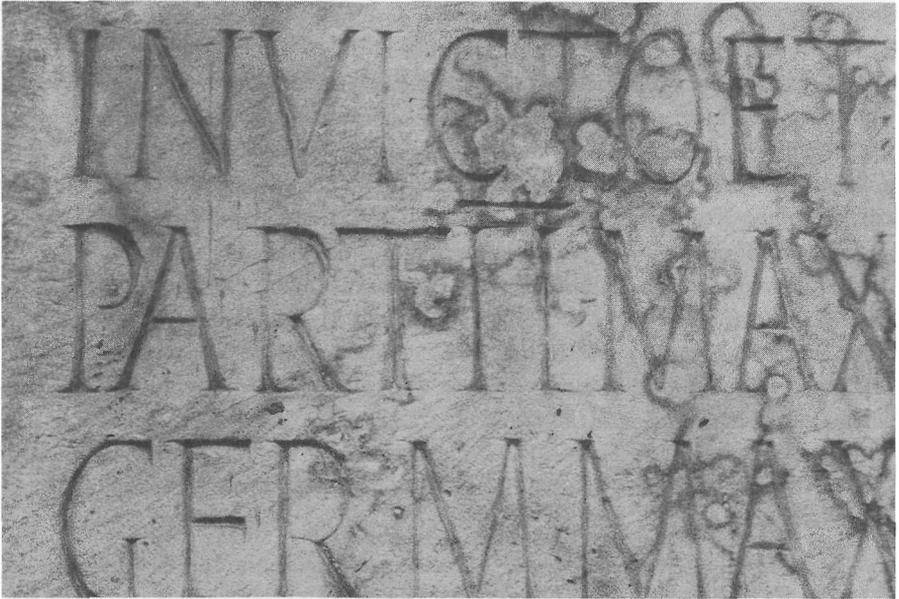


Abb. 1. Caracalla-Inschrift von Tarragona, Detail von Z. 4 (Foto: M. Mayer).

Nun ist eine Iterierung des *Parthicus-maximus*-Titels nicht nur bei Caracalla unbelegt, sondern etwas Derartiges ist nach unseren Kenntnissen für das frühe 3. Jahrhundert ohne jegliche Parallelen. Die Genese der verschiedenen Siegestitel, die Caracalla seit 213 führte, ist ganz heterogen. Der Titel *Parthicus maximus* geht auf seinen Vater Septimius Severus zurück, der 195, nach Erfolgen gegen die kleinen Vasallenstaaten in der römisch-parthischen Zwischenzone, vom Senat die Titel *Parthicus Arabicus* und *Parthicus Adiabenicus* verliehen bekam, sich

kiert wurde. In der (unpublizierten) Bauinschrift des römischen Theaters von Tarragona sind die Buchstaben sogar nur in der sehr dicken Stuckschicht angelegt, ohne Gravur im Stein (vgl. I. DI STEFANO MANZELLA, *Mestiere di epigrafista. Guida alla schedatura del materiale epigrafico lapideo*, Vetera 1, Roma 1987, 61. 240. Foto Abb. 18 auf S. 258). Bemerkenswert ist, daß die Ausmalung generell stärker kursiv geformte Buchstaben aufzuweisen scheint als der gravierte Text (besonders instruktiv in dieser Hinsicht ist die Tetrarcheninschrift von Tarragona, RIT 91 [dort mit unzutreffender Erklärung des Phänomens]; gut zu beobachten auch auf den unpublizierten Altarinschriften des Beneficiärerheiligtums von Osterburken). Zu dem Verhältnis von graviertem und stuckierter/ausgemalter Inschrift und zu der zugrunde liegenden Ideologie bereiten MARCOS MAYER, dem die ersten Beobachtungen zu dieser Erscheinung verdankt werden, und ich eine größere Untersuchung vor.

jedoch, *ne Parthos lacesseret*, mit der Form *Arabicus Adiabenicus* begnügte.⁶ Erst nach der Eroberung der parthischen Kernlande nahm Severus den potenzierten Titel *Parthicus maximus* an,⁷ den Caracalla als Mitregent sporadisch, erst seit dem Tode des Vaters regelmäßig führte.⁸ Nach den Siegen in Britannien empfing Severus 209 zusammen mit seinen Söhnen den Siegestitel *Britannicus maximus*.⁹ 213 vervollständigte Caracalla sein Formular mit dem Titel *Germanicus maximus*, dem letzten, der ihm offiziell vom Senat übertragen wurde.¹⁰

Im Sommer 216 brach jedoch Caracalla selbst zu einem Partherfeldzug auf.¹¹ Ohne daß es zu ernsthaften Gefechten mit den zurückweichenden Parthern gekommen wäre, rückte er bis Arbela jenseits des Tigris vor, verwüstete dort die adiabensischen Königsgräber und nahm 216/7 Winterquartier in Edessa. Parther und Römer bereiteten sich auf eine Fortsetzung des Krieges im Jahre 217 vor,¹² doch kurz bevor die beiden Heere zusammentießen, wurde Caracalla am 8. April auf Anstiften seines Prätorianerpräfekten Macrinus ermordet.¹³

Nach der Kampagne von 216 hatte Caracalla das übliche Siegesbulletin an den Senat in Rom gesandt, in dem er sich mit der völligen Unterwerfung der Parther

⁶ HA, SS 9, 9–11; vgl. P. KNEISSL, Die Siegestitulatur der römischen Kaiser. Untersuchungen zu den Siegerbeinamen des ersten und zweiten Jahrhunderts, Göttingen 1969, 126 ff.

⁷ KNEISSL a. O. 142 ff.

⁸ KNEISSL a. O. 148 ff., dessen Erklärung, Severus habe seinen Söhnen den *Parthicus-maximus*-Titel «verwehrt», wohl zu weit geht; vollständige Zusammenstellung der Zeugnisse vor 211 bei MASTINO a. O. (o. Anm. 2) 119; vgl. 50 f.

⁹ KNEISSL a. O. 151 ff.; vgl. MASTINO a. O. 51 f. 119 ff.

¹⁰ KNEISSL a. O. 159 ff.; MASTINO a. O. 53 ff. 120 ff. Seit – beginnend mit Traian – bei einem Kaiser mehrere Siegerbeinamen vorkommen, spiegelt ihre Reihenfolge in der Titulatur normalerweise, auch wenn besonders in den Inschriften sich zahlreiche Unregelmäßigkeiten finden, die relative Chronologie ihres Erwerbs wider; dies gilt bis in die Spätantike, vgl. etwa A. ARNALDI, La successione dei cognomina devictarum gentium e le loro iterazioni nella titolatura dei primi Tetrarchi, RIL 106, 1972, 28–50.

¹¹ Cass. Dio 79 (78), 1, 1–5; Herodian 4, 11; HA, Cc 6, 4–5. Zur Chronologie des Feldzugs vgl. A. MARICQ, La chronologie des dernières années de Caracalla, Syria 34, 1957, 297–302; zur Quellenlage F. KOLB, Literarische Beziehungen zwischen Cassius Dio, Herodian und der Historia Augusta, Bonn 1972, 111–117; vgl. auch W. REUSCH, Der historische Wert der Caracallavita in den Scriptorum Historiae Augustae, Leipzig 1931, 47–49; J. VOGT, Die Tochter des Großkönigs und Pausanias, Alexander, Caracalla, in: Satura. Früchte aus der antiken Welt O. Weinreich ... dargebracht, Baden-Baden 1952, 179–182 (= ders., Gesetz und Handlungsfreiheit in der Geschichte, 1955, 55 ff.); D. TIMPE, Ein Heiratsplan Caracallas, Hermes 95, 1967, 470 ff., bes. 479 ff.; dagegen wieder J. VOGT, Zu Pausanias und Caracalla, Historia 18, 1969, 304 ff.

¹² Cass. Dio 79 (78), 3, 1. 4, 1; vgl. HA, Cc 6, 6.

¹³ Zum zeitlichen Ablauf s. bes. KOLB a. O. 118–133, der mit guten Gründen plausibel macht, daß zum Zeitpunkt der Ermordung Caracallas sowohl die römischen wie die parthischen Streitkräfte bereits ihre Winterquartiere verlassen hatten und sich aufeinander zubewegten. Dagegen hält H. HALFMANN, Itinera principum. Geschichte und Typologie der Kaiserreisen im Römischen Reich, Stuttgart 1986, 230, wenn auch mit gewissen Zweifeln, am traditionellen Ansatz der Schlacht von Nisibis im Oktober/November 217 fest.

brüstete, wie Cassius Dio – Xiphilinus berichtet.¹⁴ Der Senat reagierte wie gewohnt mit Ehrenbeschlüssen, auch wenn diese nicht so umfassend gewesen zu sein scheinen, wie der wohl aus Dio schöpfende Herodian mitteilt (4, 11, 9: ἡ σύγκλητος ... δέει καὶ κολακεία ψηφίζονται αὐτῷ πάσας τιμὰς ἐπινικίους), der Caracallas Wunsch, den *Parthicus*-Titel zu gewinnen, als Motiv des gesamten Feldzugs bezeichnet.

Hieraus ist dann bei dem Autor der *Historia Augusta* die tatsächliche Annahme dieses Titels geworden (Cc 6, 5: *datis ad senatum quasi post victoriam* [scil. a. 216] *litteris Parthicus appellatus est*), in diesem konkreten Fall vielleicht weniger eine Fälschung als vielmehr ein Mißverständnis, denn immerhin führte Caracalla ja, wie wir gesehen haben, den Siegestitel *Parthicus maximus* bereits seit 198 – und ständig seit 211.

In der Forschung sind die Nachrichten über Caracallas (erneute) Annahme des *Parthicus*-Titels fast einhellig¹⁵ als unhistorisch zurückgewiesen worden,¹⁶ weil der Kaiser nach Aussage der bisher bekannten Münzen und Inschriften seine letzte imperatorische Akklamation – die dritte¹⁷ – und seinen letzten Siegestitel – *Germanicus maximus* – im Jahr 213 angenommen hat. Doch muß einerseits Herodians Notiz von den *πάσαι τιμαὶ ἐπινικίοι* zumindest ein gewisses Maß von historischer Realität zugrunde liegen, denn in der umfangreichen Vicennalienprägung Caracallas im Jahre 217 spielt die *victoria Parthica* in sämtlichen

¹⁴ 79 (78), 1, 4–5: ὁ δὲ δὴ Ἀντωνῖνος τοῦτο [scil. die tatsächlichen Ereignisse] μὲν ἀπεκρύπτeto, ὡς δὲ δὴ καὶ παντελῶς αὐτῶν [scil. τῶν Πάρθων], οὐδὲ μὴδὲ ἐωράκει, κεκρατηκῶς ἐσεμνύνοτο ... ὡς αὐτὸς ἐπέστευεν. Dios Quelle sind hier vermutlich die *acta senatus*, in die sowohl der Bericht des Kaisers wie der Ehrenbeschluß des Senats eingingen, siehe TIMPE a. O. (o. Anm. 11) 481; ähnlich auch KNEISSL a. O. 182.

¹⁵ Die Nachricht der *Historia Augusta* haben akzeptiert J. GAGÉ, *La montée des Sassanides et l'heure de Palmyre*, Paris 1964, 75, und K.-H. ZIEGLER, *Die Beziehungen zwischen Rom und dem Partherreich. Ein Beitrag zur Geschichte des Völkerrechts*, Wiesbaden 1964, 134. Umgekehrt behauptete H. MATTINGLY, *Coins of the Roman Empire in the British Museum*, Bd. 5, London 1950, S. CCVIII: «The title of PARTHICVS was never borne by Caracalla.»

¹⁶ S. die bei KNEISSL a. O. (o. Anm. 6) 163, KOLB a. O. (o. Anm. 11) 117 Anm. 575 und MASTINO a. O. (o. Anm. 2) 56 Anm. 220 zitierte Literatur.

¹⁷ Auf Meilensteinen mit ihren notorisch fehlerhaften Formularen begegnet *imp. IIII* im Jahre 214 in Hispanien (CIL II 4689. 4690. 4741. 4872), 215 in Rätien (zu diesem Formular s. H. U. INSTINSKY, *Septimius Severus und der Ausbau des raetischen Straßennetzes*, *Klio* 31, 1938, 36 ff.) sowie 214 und 216 in Africa (CIL VIII 22 503. 10 305, wo jeweils die Iterationsziffern von *cos.* und *imp.* vertauscht worden zu sein scheinen). – Größeres Gewicht als diesen Verschreibungen kommt dagegen der Doppelinschrift des Triumphbogens von Volubilis zu, auf der Caracalla mit *trib. pot. XX imp. IIII* erscheint (IAMaroc 2, 390. 391). Möglicherweise handelt es sich hier um einen ähnlichen Vorgriff wie auf der zeitgleichen Inschrift von Tarragona, auch wenn wohl nicht der Parthersieg, sondern ein spezielles *beneficium* des Kaisers gegenüber der Stadt diese zur Errichtung des Bogens veranlaßt zu haben scheint (s. IAMaroc 2, S. 251 zur Inschrift). Von dem Titel *Parthicus maximus* ist in beiden Exemplaren des Textes lediglich PA[---] erhalten, so daß offenbleiben muß, ob auch hier dieser Titel iteriert wurde.

Nominalen eine überaus prominente Rolle (wie ja überhaupt seit dem 2. Jahrhundert *Vota* und Triumphgedanke eine enge Affinität aufweisen).¹⁸ Andererseits sind Caracallas Ruhmsucht (Alexandernachfolge) und seine Titelgier gut belegt und haben offenbar bereits zu seinen Lebzeiten Anlaß zu bissigem Spott geboten.¹⁹ Wäre der Kaiser nicht am 8. April 217 ermordet worden, so hätte er mit Sicherheit eine vierte imperatorische Akklamation (s. o. Anm. 17) und einen neuen Siegestitel angenommen²⁰ – Siegestitel, die im Vorgriff auf den endgültigen Sieg verliehen wurden, hatten ja in Rom schon seit einem Jahrhundert eine gewisse Tradition.²¹

Im römischen Senat muß daher in den ersten Monaten des Jahres 217 die Frage der für Caracalla zu beschließenden Ehren ein sehr aktuelles Thema gewesen sein. Angesichts der geringen Anzahl von sicher aus dem Jahr 217 stammenden Inschriften, in denen alle datierenden Ämter samt den Siegestiteln aufgeführt werden,²² kann nicht einmal völlig ausgeschlossen werden, daß der Senat kurz vor dem Tode Caracallas noch eine vierte imperatorische Akklamation und einen neuen Siegestitel beschlossen hat.

Wie mußte sich diese Situation für den *ordo* von Tarraco darstellen? Die vom Senat anerkannte *victoria Parthica* Caracallas war im Winter 216/7 eine im

¹⁸ Siehe MATTINGLY a. O. (o. Anm. 15), 2. Aufl. hrsg. v. R. A. G. CARSON – PH. V. HILL, London 1975, Nr. 90. 195*. 197–200. 198A. 200A. Militärische Themen und Siegestypen finden sich in großer Zahl auch auf den städtischen Caracalla-Prägungen des griechischen Ostens, doch lassen sich die Münzen in der Regel nicht auf ein bestimmtes Jahr datieren. Zu kategorisch ist das Urteil von K. W. HARL, *Political Attitudes of Rome's Eastern Provinces in the Third Century A. D.*, Diss. Yale 1978, 426: «All civic coinage which flattered Caracalla's martial exploits was struck in anticipation of victory.» Zu den entsprechenden Münztypen s. dens., *Civic Coins and Civic Politics in the Roman East, A. D. 180–275*, Berkeley – Los Angeles – London 1987, bes. 40 ff. – Zu der Verbindung von *Vota* und Triumph s. A. ALFÖLDI, *Die Ausgestaltung des monarchischen Zeremoniells am römischen Kaiserhofe* (1934) = ders., *Die monarchische Repräsentation im römischen Kaiserreiche*, Darmstadt 1970, 77 ff.; vgl. E. KÜNZL, *Der römische Triumph. Siegesfeiern im antiken Rom*, München 1988, 106–108.

¹⁹ S. schon oben Cass. Dio 79 (78), 1, 4–5. In der *Historia Augusta*, die generell die Siegerbeinamen der Kaiser ausführlich kommentiert und dabei nicht selten wertvolle Informationen liefert, wird der Siegestitulatur Caracallas ein auffallend breiter Raum gewidmet. Neben den unhistorischen und z. T. anachronistischen Angaben zu den Titeln *Alamannicus*, *Arabicus*, *Germanicus* und *Sarmaticus* (*Arabicus* und *Alamannicus*: Cc 10, 6; *Sarmaticus maximus* und *Particus maximus*: Geta 6, 6; falsche Datierung der Annahme des *Germanicus*-Titels: Cc 6, 5 *patre vivo*) wird hier auch die Titelsucht Caracallas karikiert (Cc 5, 6), dem nach der Ermordung seines Bruders böse Zungen gar die Annahme des Titels *Geticus maximus* zuschreiben konnten (Cc 10, 6; Geta 6, 6), s. E. HOHL, Ein politischer Witz auf Caracalla. Ein Beitrag zur *Historia Augusta*-Kritik, SDAW 1950, Nr. 1, 3–20; zustimmend KNEISSL a. O. (o. Anm. 6) 164 f.

²⁰ So bereits MATTINGLY a. O. (o. Anm. 15) S. CCVIII.

²¹ Vgl. KNEISSL a. O. (o. Anm. 6) 77 ff. (Traian). 98 f. (L. Verus). 151 ff. (Septimius Severus).

²² Vgl. die Übersicht bei MASTINO a. O. (o. Anm. 2) 121–123.

gesamten Reich – und natürlich in Tarraco, einer der bedeutendsten Städte des Imperiums²³ – bekannte Neuigkeit, und eben sie war es wohl aller Wahrscheinlichkeit nach, die den *ordo coloniae Tarraconensium* dazu bewog, dem Kaiser die Monumentalstatue mit unserer Inschrift zu setzen. Da zu jenem Zeitpunkt keinerlei Nachrichten über Änderungen oder Erweiterungen der geltenden Titulatur vorlagen, wurde das seit dem 10. Dezember 216 gültige Formular gewählt.²⁴ Als hier jedoch im Spätwinter 217 aus der Urbs bekannt wurde, daß Caracalla mit der Feier seiner *victoria Parthica* an den Parthersieg seines Vaters, dem er den entsprechenden Siegestitel und die Augustuswürde verdankte, nicht nur anknüpfen wollte, sondern ihn womöglich noch zu übertreffen bestrebt war,²⁵ da suchte man in Tarraco nach einem neuen Weg, diesem noch niemals zuvor gestellten Anspruch – unter größtmöglicher Schonung des vorhandenen Textbestands – Ausdruck zu verleihen. Aus Rom wußte man vielleicht schon, daß eine – bisher noch nie erwogene – Iterierung des *Parthicus*-Titels im Gespräch war, und so beschloß der *ordo* in vorausgehendem Gehorsam eine Aktualisierung der Inschrift des vielleicht noch nicht einmal vollendeten Monuments, in Erwartung weiterer und eindeutigerer Anweisungen. Die offenbar bald darauf eingetroffene Nachricht von der Ermordung des Kaisers hat die zu erwartende Neufassung der Inschrift (eventuell mit weitgehenden Rasuren des vorhandenen Textes) nicht Wirklichkeit werden lassen und hat uns ein Provisorium bewahrt, nämlich die – noch unbeholfen ausgedrückte – Iterierung eines Siegestitels, für die damalige Zeit ein völliges Novum. Das Ende der severischen Dynastie hat verhindert, daß dieser Weg konsequent weiterbeschritten wurde; erst vierzig Jahre später finden sich wieder neue, zögernde Ansätze in dieser Richtung, und noch einmal vierzig Jahre sollten vergehen, bis iterierte Siegestitel Teil eines neuen, kohärenten Systems wurden.

Um dieses Zeugnis in die Entwicklung der römischen Siegestheologie einzuordnen, ist es nötig, etwas weiter auszuholen. Militärischer Erfolg, der in beträchtlichem Maße die Handlungsweise der republikanischen Amtsträger bestimmte und später eine der wesentlichen – realen wie ideologischen – Grundlagen des Prinzipats bildete, fand in der Republik seine sichtbare Würdigung im Triumph, später auch in der Akklamation zum *imperator* oder in der Annahme

²³ Siehe G. ALFÖLDY, Tarraco, RE Suppl. 15 (1978) 596 f. 624 f.

²⁴ Die einzige Extravaganz im Formular ist die Bezeichnung *et Maximus* in Z. 3. Dieser Titel, der den Anspruch auf die Alexandernachfolge ausdrückt, war für Caracalla bereits seit den Tagen der Samtherrschaft mit Septimius Severus im griechischen Osten gebräuchlich, doch scheint er im Zusammenhang mit dem Parthersieg von 216 eine besondere Betonung erfahren zu haben; vgl. die Aufstellung bei MASTINO a. O. (o. Anm. 2) 127 f.

²⁵ Zu dem Bestreben Caracallas, sich nach der Beseitigung Getas als den wahren Erben seines Vaters zu stilisieren, s. KNEISSL a. O. (o. Anm. 6) 158 f.; zu seinem Anspruch, den Vater noch zu übertreffen, s. A. SCHEITHAUER, *Super omnes retro principes ... Zur inoffiziellen Titulatur römischer Kaiser*, ZPE 72, 1988, 167 f.

eines *nomen victae a se gentis*.²⁶ Die beiden zuletztgenannten Formen (ältere Siegestitel waren von den Namen eroberter Städte, nicht von Völkernamen abgeleitet) entstammen ein und derselben historischen Situation, dem Aufkommen großer Einzelpersönlichkeiten, die das hergebrachte Gefüge des römischen Stadtstaats aufbrachen und schließlich von Grund auf veränderten. Im Jahre 209 v. Chr. begrüßten die hispanischen Truppen Hasdrubals, die nach dem Sieg Scipios d. Ä. bei Baecula übergelaufen waren, Scipio als βασιλεύς; dieser lehnte die Ehre jedoch als unrömisch ab und begnügte sich mit der Akklamation als *imperator*. Derselbe Scipio war auch der erste, der sich einen Siegestitel neuen Stils – nämlich *Africanus* – zulegte. Nach der inflationären Entwicklung sowohl der imperatorischen Akklamationen wie der Siegerbeinamen in der späten Republik nahm Augustus den Imperatornamen als Praenomen an, ohne jedoch auf die Demonstration militärischer *virtus* mittels der hergebrachten Zählung der imperatorischen Akklamationen zu verzichten. Seither aber war *imp.* doppelter Bestandteil des kaiserlichen Formulars, als Teil des Namens (häufig seit dem Dreikaiserjahr, regelmäßig seit Traian in der Form *Imp. Caes.*) und als iterierter *honos*, wobei die Thronbesteigung selbst als erste Akklamation zählte. Bis zum Ende der Alleinregierung Caracallas wurden die imperatorischen Akklamationen regelmäßig in der Titulatur aufgeführt. Unter den kurzlebigen Kaisern des 3. Jahrhunderts jedoch werden die Belege für die Akklamationen und deren Zählung immer seltener und verwirrender, bis mit der Ersten Tetrarchie voll ausgebildet ein neues System in Erscheinung tritt, das bis in die Spätantike seine Geltung behält: Mit *imp.* werden nun nicht mehr die militärischen Akklamationen gezählt, sondern die Jahre des *imperium*, also die kaiserlichen Regierungsjahre, gerechnet vom *dies imperii* (womit die Iterationsziffer entweder identisch ist mit derjenigen der *tribunicia potestas*, gerechnet vom 10. Dezember, oder um eins niedriger), während die ursprüngliche Funktion der imperatorischen Akklamationen, nämlich die Anerkennung und Zählung bedeutender Siege, nunmehr von den *nomina victarum a se gentium* übernommen wird, also von den Siegestiteln, die entsprechend gezählt werden.²⁷

²⁶ Zum Folgenden s. die Zusammenfassung bei KNEISSL a. O. (o. Anm. 6) 20 ff.; R. SYME, *Imperator Caesar: A Study in Nomenclature* (1958) = ders., *Roman Papers I* (ed. E. BADIAN), Oxford 1979, 361 ff.

²⁷ Diese Vermutung von J. H. ECKHEL, *Doctrina numerorum veterum*, Wien 1792/98, Bd. 7, 401, wurde von H. DESSAU, *De acclamationibus quae dicuntur imperatoriis saeculo p. Chr. IV, Eph. Epigr. VII*, Berlin 1892, 429–435, mit weiteren Belegen erhärtet. Nach anfänglichen Widerständen wurden die Grundzüge von DESSAUS These allgemein akzeptiert, vgl. A. ALFÖLDI, *Die Zählung der Siege des Kaisers Gallienus und der Fides seiner Legionen* (1929) = ders.; *Studien zur Geschichte der Weltkrise des 3. Jahrhunderts nach Christus*, Darmstadt 1967, 73–119; ders., *Die Angabe der Regierungsjahre und die Zählung der Siege bei Valerianus und Gallienus* (engl. 1940) = ebd. 210–227; J. LAFAURIE, *L'empire Gaulois. Apport de la numismatique*, ANRW II/2, Berlin – New York 1975, 903; X. LORIOU, *Les acclamations impériales dans la titulature de Sévère Alexandre et de Gordien III*, ZPE 43,

Erste Spuren des neuen Systems, die allerdings ganz isoliert dastehen, sind wahrscheinlich in einer kleinen Gruppe von Inschriften Hadrians zu sehen, in denen mit *imp.* offenbar Regierungsjahre gezählt werden.²⁸ Ein Versehen ist auszuschließen, denn einmal sind Fehler im kaiserlichen Formular in dieser Zeit noch äußerst selten, zum anderen stammen die Zeugnisse aus unterschiedlichen Teilen des Reichs und aus verschiedenen Regierungsjahren. Es ist vielleicht mehr als ein Zufall, daß diese Umdeutung des Imperator-Titels erstmals gerade bei Hadrian zu beobachten ist, der in deutlicher Absetzung von seinem Adoptivvater keinen Siegerbeinamen führte und eine imperatorische Akklamation erst kurz vor Ende seines Lebens (135) annahm, und daß die betreffenden Inschriften an Orten errichtet wurden, die sich – in unterschiedlicher Weise – durch Kaisernähe auszeichneten (nämlich in der Stadt Rom und in Hadrians Heimatprovinz Baetica), wenn es sich nicht überhaupt um ein baetisches Phänomen handelt, denn auch L. Messius Rusticus, der *curator alvei Tiberis* im Jahr 121, stammte aus der Baetica.²⁹ Die Neuerung blieb jedenfalls Episode und fand keinen Eingang in das offizielle kaiserliche Formular. Der Übergang von dem alten zum neuen System der Imperator-Zählungen erfolgte erst im Laufe des 3. Jahrhunderts und ist untrennbar verknüpft mit der Entwicklung der kaiserlichen Siegestitel.

Die republikanischen Siegestitel waren privater Natur; ihre Geltung beruhte

1981, 225–235; I. KÖNIG, Die gallischen Usurpatoren von Postumus bis Tetricus, München 1981, 66; T. D. BARNES, The New Empire of Diocletian and Constantine, Cambridge/Mass. – London 1982, 25–29; U. SCHILLINGER-HÄFELE, Consules, Augusti, Caesares. Datierung von römischen Inschriften und Münzen, mit einem Beitr. von PH. FILTZINGER, Schriften des Limesmuseums Aalen 37, Stuttgart 1986, passim, bes. 18.

²⁸ CIL VI 31 552 a–e, fünf im wesentlichen gleichlautende Tiber-Termini des L. Messius Rusticus mit *trib. potest. V* (10. 12. 120–9. 12. 121) *imp. IIII cos. III*, also genau aus dem vierten Regierungsjahr (11. 8. 120–10. 8. 121); CIL II 2014, Statuenpostament von Singilia Barba (Conv. Astig.; Lesung der Titulatur bestätigt bei R. ATENCIA PÁEZ, La ciudad romana de Singilia Barba [Antequera – Málaga], Málaga 1988, Nr. 1) mit *trib. p. VI* (10. 12. 121–9. 12. 122) *imp. VI cos. III*; C. FERNÁNDEZ-CHICARRO Y DE DIOS, Dos nuevas inscripciones alusivas al emperador Hadriano, in: Les empereurs romains d'Espagne (1964), Paris 1965, 305–307 (= AE 1966, 182; vgl. AE 1972, 261), zwei identische Versionen einer Dedikationsinschrift vom Forum in Munigua (Conv. Hisp.) mit *trib. potest. XVI* (10. 12. 131–9. 12. 132) *cos. III imp. XVI*. Diese Inschriften sind bisher noch niemals als Gruppe gesehen und daher als singuläre Zeugnisse ignoriert oder ausgeklammert worden (s. KÖNIG a. O. [o. Anm. 27] 66), wenn sie nicht schlicht für fehlerhaft erklärt wurden; so greift etwa H.-G. PFLAUMS (Les empereurs romains d'Espagne, a. O. 306; ebenso AE 1966, 182) Lösungsvorschlag zu der Doppelin-schrift von Munigua, es sei versehentlich die Iterationsziffer der *trib. pot.* bei *imp.* wiederholt worden, zu kurz, weil die stadtrömischen Tiber-Termini nicht berücksichtigt werden, auf denen *tr. p. V* neben *imp. IIII* steht. Soweit ich sehe, hat nur BARNES a. O. (o. Anm. 27) 25 Anm. 16 die Tiber-Termini als frühestes Beispiel für die Zählung von Regierungsjahren mit *imp.* akzeptiert.

²⁹ S. zuletzt C. CASTILLO, Los senadores béticos. Relaciones familiares y sociales, Tituli 5, 1982, 509 f. Nr. 75.

auf *militaris favor*, *popularis aura* oder *adsentatio familiaris*.³⁰ Mit der postumen Verleihung des erblichen Cognomen *Germanicus* an Drusus d.Ä. im Jahre 9 v. Chr. durch den Senat beginnt die Geschichte der kaiserlichen Siegerbeinamen. Unter den Kaisern des 1. und 2. Jahrhunderts bleiben Siegerbeinamen, die an Gewicht weit über den imperatorischen Akklamationen rangierten, eine seltene Erscheinung. Eine Kumulierung von mehreren Siegestiteln begegnet erstmals bei Traian, ihre Potenzierung durch die Beifügung von *maximus* bei Marcus Aurelius und Lucius Verus.³¹ Iteriert wird ein Siegestitel in gewisser Weise zuerst bei Septimius Severus, der nach (*Parthicus*) *Arabicus* (*Parthicus*) *Adiabenicus* schließlich den *Parthicus-maximus*-Titel annahm (s. o.).

Von diesem Zeitpunkt an ist die Geschichte der imperatorischen Akklamationen und der Siegestitel gemeinsam zu betrachten. Für Severus Alexander ist kein Siegestitel belegt, und vieles spricht dafür, daß die spärlichen Zeugnisse für imperatorische Iterationen als Zählungen von Regierungsjahren, nicht von Siegen zu interpretieren sind.³² Maximinus Thrax dagegen zählte echte Siege, die nicht mit seinen Regierungsjahren zusammenfallen.³³ Für die Regierung Gordians III. existieren zwar einige Inschriften, die einer Zählung der Regierungsjahre mit *imp.* widersprechen, doch läßt sich die überwiegende Mehrheit der Zeugnisse zwanglos in das neue Schema einordnen.³⁴

Die folgenden Kaiser waren in der Regel zu ephemere, als daß sich aus ihrer Regierungszeit Daten gewinnen ließen, die für unsere Diskussion von Belang wären. Einigermaßen festen Boden gewinnen wir erst wieder mit den Münzen und Inschriften des Gallienus und des Postumus. Bei letzterem herrscht heute Einigkeit darüber, daß mit *imp.* Regierungsjahre und nicht Akklamationen gezählt wurden.³⁵ Seine Kölner Quinquennialien-Prägungen mit *Germanicus*

³⁰ Liv. 30, 45, 6 zum *Africanus*-Titel des älteren Scipio. Zum Folgenden vgl. KNEISSL a. O. (o. Anm. 6) 20 ff.

³¹ Gleichzeitig wird hier die beginnende Inflationierung der Siegestitel sichtbar, indem Lucius Verus «kleinräumige» Siegerbeinamen wie *Armeniacus* und *Medicus* annahm, die in ihrer Aussage von einem pauschalen Titel wie *Parthicus maximus* übertroffen wurden, vgl. KNEISSL a. O. (o. Anm. 6) 97 ff. 181.

³² So LORJOT a. O. (o. Anm. 27) 225 ff. Daß Cassius Dio 43, 44; 53, 17 und 60, 21 noch die herkömmliche Praxis der imperatorischen Akklamationen schildert, kann nicht als Gegenargument gelten, unabhängig davon, wie die Entstehungszeit von Dios Werk datiert wird (vgl. F. MILLAR, *A Study of Cassius Dio*, Oxford 1964, 28 ff. 193 f.; späterer Ansatz - nach 220 - bei dems., *Emperors, Frontiers and Foreign Relations*, 31 B. C. to A. D. 378, *Britannia* 13, 1982, 1 Anm. 2).

³³ Vgl. G. M. BERSANETTI, *Studi sull' imperatore Massimino il Trace*, *Epigraphica* 3, 1941, 5-13; A. U. STYLOW, *Ein neuer Meilenstein des Maximinus Thrax und die Straße Karales-Olbia*, *Chiron* 4, 1974, 516 f.

³⁴ Eine Zählung von Siegen nehmen DESSAU a. O. (o. Anm. 27) 432 und LORJOT a. O. (o. Anm. 27) 229 ff. an; s. jedoch die Tabelle bei LORJOT S. 232.

³⁵ Vgl. DESSAU a. O. 433; ALFÖLDI a. O. (o. Anm. 27) 104; LAFAURIE a. O. (o. Anm. 27) 903; KÖNIG a. O. (o. Anm. 27) 65 f.

max. V³⁶ lassen sogar vermuten, daß er diesen bei der Usurpation angenommenen Siegestitel ebenfalls (alljährlich?) iterierte.³⁷ Gallienus³⁸ dagegen behielt zwar einerseits anscheinend das herkömmliche System der Akklamationszählungen bei, führte jedoch andererseits als erster die systematische Zählung von Siegen – *victoria (Gallica) Augusta III, victoria Augusta VII und VIII* – und von Siegestiteln – *Germanicus maximus tertium, Germanicus maximus V* – ein; in denselben Kontext gehören die sog. Loyalitätsziffern auf seinen Legionsmünzen, in denen Truppen bzw. deren Vexillationen als *quintum (sextum, septimum) pia, quintum* (usw.) *fidelis* bezeichnet werden.

Fassen wir zusammen: Nach vereinzelt Versuchen unter Hadrian, die folgenlos blieben, und nach nicht ganz eindeutigen Belegen für Severus Alexander und Gordian III. wird – mit einiger Sicherheit – von Postumus die Iterierung des Imperator-Titels zur Zählung der Regierungsjahre verwendet; allgemein üblich wird dieses Schema mit der Ersten Tetrarchie. Die Iterierung, genauer gesagt: potenzierte Iterierung, eines Siegestitels tritt erstmals bei Septimius Severus auf; generell werden Siege und Siegestitel jedoch erst von Gallienus (und Postumus) iteriert; die Substitution der iterierten imperatorischen Akklamation durch die Iterierung von Siegestiteln ist nicht vor der Ersten Tetrarchie belegt.

³⁶ P. BASTIEN, Le monnayage de bronze de Postume, Wetteren 1967, Nr. 301. 302.

³⁷ KÖNIG a. O. 66 sieht in diesen Münzen zu Recht keine bloßen Übernahmen der Kölner Prägungen des Gallienus mit gleicher Legende und gleichem Bild (s. G. ELMER, Die Münzprägung der gallischen Kaiser in Köln, Trier und Mailand, BJ 146, 1941, 19 Nr. 19 u. ö.), betont jedoch, daß die alljährliche Erneuerung eines Siegestitels ein ganz singulärer Fall wäre, weshalb er die Münzlegende als Kurzform von *Germanicus max(imus, imp.) V* verstehen möchte. Abgesehen von der methodischen Problematik dieser Interpretation ist darauf hinzuweisen, daß die Zählung von Siegen und Siegestiteln – wenn auch nicht parallel zu den Regierungsjahren – bei Gallienus eine gängige Praxis war (dazu gleich im Text) und daß die Sicherung des Westens vor den Germaneneinfällen – prägnant ausgedrückt im Titel *Germanicus maximus* – tatsächlich die Herrschaftslegitimation des Postumus war (zu vergleichen wäre hier in gewisser Weise der Imperator Germanicus Vitellius), wie jüngst wieder I. KOTULA, L'usurpateur Postume et son «Empire Gaulois», Eos 75, 1987, 353–367, betont hat, der sich zu Recht gegen KÖNIGS Bild vom «Militärkaiser» Postumus wendet (bereits KÖNIGS These [S. 55 f.], alle außerhalb der Tres Galliae gefundenen Inschriften des Postumus stammten aus reinen Militärlandschaften, führt zu solch abwegigen Behauptungen wie, die *legio VII Gemina* habe die gesamte Hispania Citerior «kontrolliert», weswegen ihm auch der Standort des Postumus-Meilensteins von Acci/Guadix [CIL II 4919] «etwas beziehungslos» vorkommen muß).

³⁸ Zu den Einzelheiten vgl. ALFÖLDI a. O. (o. Anm. 27) 73 ff. (mit Präzisierungen ebd. 210 ff.). Spätere Arbeiten haben zwar kleinere Korrekturen an ALFÖLDIS System anzubringen vermocht, haben es aber als Ganzes nicht erschüttert, vgl. M. CHRISTOL, Les règnes de Valérien et de Gallien (253–268): travaux d'ensemble, questions chronologiques, ANRW II/2, Berlin – New York 1975, 803 ff.; LAFAURIE a. O. (o. Anm. 27) 853 ff., dessen Nachweis (S. 903 ff.), auch Gallienus habe wie Postumus mit *imp.* seine Regierungsjahre gezählt, allerdings auf schwachen Füßen steht.

Die quantitative und qualitative Steigerung der kaiserlichen Siegerbeinamen während der ersten drei Jahrhunderte n. Chr.³⁹ erfolgte also stufenweise; nach längeren retardierenden Zwischenphasen beschleunigte sie sich unter der Samtregierung von Marcus Aurelius und Lucius Verus parallel zu der zunehmenden äußeren Bedrohung des Reiches und erreichte einen vorläufigen Höhepunkt unter den Severern. In dieser Entwicklung stellt die Caracalla-Inschrift von Tarragona mit der frühesten eindeutig bezeugten Iterierung eines kaiserlichen Siegestitels einen ganz wesentlichen Schritt dar. Gleichzeitig wird mit den Severern, und ganz besonders mit Caracalla, der Beginn einer neuen Konzeption sichtbar, indem unspezifische Siegesepitheta – angefangen von dem seit damals allgegenwärtigen *invictus* bis hin zu elaborierten Formulierungen wie *magnus et invictus ac super omnes retro principes fortissimus felicissimusque*⁴⁰ – die herkömmlichen Siegestitel mit ihrem konkreten historischen Bezug ergänzten und binnen kurzem überwucherten. Demgegenüber mußten die traditionellen Siegerbeinamen – zumal sie mit der Annahme immer «kleinräumigerer» Titel (*Armeniacus* und *Medicus* bei Lucius Verus, *Arabicus* und *Adiabenicus* bei Septimius Severus) eine inflationäre Vermehrung erfuhren – an Gewicht verlieren und konnten daher auch für begrenzte und weniger bedeutende Erfolge angenommen und iteriert werden; auch unter diesem Gesichtspunkt markiert die Inschrift von Tarragona eine wichtige Stufe – und dies zu einem Zeitpunkt, wo derartiges weder belegt noch zu erwarten war.

Damit übernahmen die Siegestitel freilich die herkömmliche Funktion der imperialischen Akklamationen, die daher ihrerseits – wohl nicht zufällig seit Severus Alexander, wie es scheint (s. o. S. 396) – stattdessen jeweils nur noch den Jahrestag der erstmaligen Übernahme des *imperium* feierten, d. h. die Regierungsjahre der Kaiser zählten. Diese Funktion, nämlich die Zählung der Regierungsjahre, hatte bis dahin die alljährlich (bis Traian am *dies imperii*, danach am republikanischen Datum des 10. Dezember) erneuerte *tribunicia potestas* wahrgenommen;⁴¹ es war daher nur folgerichtig, wenn in den Kaisertitulaturen des 3. Jahrhunderts die Iteration der *tribunicia potestas* immer weniger regelmäßig notiert bzw. wenn die *potestas* nur noch generisch – ohne Iteration – aufgeführt wurde. Diese Entwicklung verlief allerdings alles andere als konsequent; auch gab es

³⁹ Zu dieser Entwicklung vgl. immer noch die Zusammenfassung bei KNEISSL a. O. (o. Anm. 6) 174–185, auch wenn dieser zu Unrecht scharf zwischen numismatischen und epigraphischen Zeugnissen scheidet.

⁴⁰ Neben KNEISSL a. O. 172f. vgl. besonders die Zusammenstellung der Belege bei MASTINO a. O. (o. Anm. 2) 58ff. Zu dem gehäuftem Auftreten derartiger Formulierungen unter Caracalla s. jetzt SCHEITHAUER a. O. (o. Anm. 25) 155–177.

⁴¹ Zur Diskussion darüber, ob die *tribunicia potestas* auch im 3. Jahrhundert noch regelmäßig am 10. Dezember erneuert wurde, s. SCHILLINGER-HÄFELE a. O. (o. Anm. 27) 15 ff. mit der Literatur. Mit ihr halte ich am 10. Dezember als dem Normaltermin fest, auch wenn es in Einzelfällen ganz sicherlich Abweichungen von diesem System gegeben hat.

keine zentrale Direktive in der Hinsicht, so daß sich noch im 4. Jahrhundert Beispiele für die Iterierung der tribunizischen *potestas* finden;⁴² doch das waren Fossilien, die nichts mehr mit der zu der Zeit gängigen Kaisertitulatur zu tun hatten.

Es mag scheinen, daß diesen «minuzie epigrafiche»,⁴³ von denen die Untersuchung ausging – die Tilgung eines Strichs und die Hinzufügung eines anderen –, zuviel Gewicht beigemessen worden ist, zumal da die Korrektur der Tarraconenser Caracalla-Inschrift ganz eindeutig nicht auf eine Weisung der kaiserlichen Kanzlei zurückgeht. Demgegenüber ist festzuhalten, daß bereits unter Caracalla führenden Schichten des Reichs die Vorstellung einer Iterierung eines kaiserlichen Siegestitels ganz offenbar nicht mehr fremd war, auch wenn die offizielle kaiserliche Propaganda erst Jahrzehnte später diese Praxis übernahm. Denn die Änderung war nicht das Werk eines Privatmannes.⁴⁴ Vielmehr setzt sie – bei einem von der *colonia Tarraconensium* beschlossenen und errichteten Statuenpostament für einen Kaiser – ein neues *decretum decurionum* voraus, das den Eingriff in den Text beschloß und seine Realisierung in Auftrag gab. Das intendierte Resultat dieses Eingriffs, hier noch durch Rücksicht auf den vorhandenen Text ungeschickt formuliert, kann nur gelautet haben: *Parthicus maximus iterum*.

II. Eine Philippus-Inschrift aus Córdoba

Eine nachträgliche Änderung in der Inschrift weist auch ein Statuenpostament aus Córdoba auf, dessen Text ich bereits kurz vorgestellt habe.⁴⁵ Die Änderung ist zwar handwerklich bestechend ausgeführt, entbehrt jedoch jeglichen historischen Interesses; dieses beruht vielmehr auf dem Text selbst und auf dem Fundort des Monuments.

Das Statuenpostament mit Sockel und Aufsatz, die jeweils durch Profile abgesetzt sind, besteht aus einem harten, polierbaren devonischen Griotte-Kalkstein, dessen dünne Straten von weiß über gelb und rot bis hin zu violett spielen.⁴⁶ Dieser ausgesprochen dekorative Stein aus den Steinbrüchen der nahegelegenen Sierra Morena wurde in Córdoba seit augusteischer Zeit für Inschriften verwendet.⁴⁷ Aus ihm wurden die meisten der baetischen Porträtthermen mit Inschrift

⁴² Vgl. etwa ILS 695–697. 8941. 8942 (Konstantin). 732 add. (Constantius II.). 771 (Valentinian, Valens, Gratian).

⁴³ H. DRESSSEL im Zusammenhang der Amphoreninschriften (Ricerche sul monte Testaccio, Ann. Ist. Corresp. Arch. 1878, 192).

⁴⁴ Wie ich bei einer anderen nachträglichen Korrektur in einer Kaiserinschrift (des Claudius II.) angenommen habe, s. A. BONINU – A. U. STYLOW, *Milliari nuovi e vecchi dalla Sardegna*, *Epigraphica* 44, 1982, 41 (= AE 1984, 446).

⁴⁵ C. PUERTA – A. U. STYLOW, *Inscripciones romanas del Sureste de la provincia de Córdoba*, *Gerión* 3, 1985, 331 Anm. 21.

⁴⁶ Für die Analyse des Steins danke ich Prof. A. ALVAREZ vom Departamento de Mineralogía y Cristalografía der Universidad Autónoma de Barcelona.

⁴⁷ Das früheste mir bekannte Stück ist das oben und unten schwach profilierte, runde Sta-

aus dem Gebiet der heutigen Provinzen Jaén und Córdoba gefertigt,⁴⁸ und er war das bevorzugte Material für die Cordubenser Gladiatorenstelen vom Ende des 1./Anfang des 2. Jahrhunderts.⁴⁹ Während bei Grab- und Ehreninschriften in Córdoba und seiner Campiña der weiße Marmor (dessen Herkunft vorläufig noch nicht feststeht; sicher ist nur, daß hier auch der rosa geäderte Marmor aus den Brüchen von Almadén de la Plata in der Prov. Sevilla verwendet wurde) seit den Flaviern den bis dahin gebräuchlichen blaugrauen mikritischen Kalkstein (*pedra de mina*) verdrängte,⁵⁰ behielt dieser Buntkalkstein seine Bedeutung bis in die Spätantike, allerdings in zunehmendem Maße beschränkt auf öffentliche Denkmäler.

Das Postament ist heute links oben und rechts hinten gebrochen und selbst in mehrere Teile zerbrochen. Im Aufsatz ist an der Bruchstelle noch der Rest eines Einsatzlochs für die Statuenbefestigung erhalten. Die Höhe des Postaments beträgt 145 cm (fast komplett), die Breite 79,5 cm, die Tiefe 59,5 cm. Das eingetiefte Inschriftfeld ist von einem *«cymatium inversum»* gerahmt; ähnliche Rahmungen finden sich auch auf der linken (hier ohne Eintiefung des Feldes) und rechten Seitenfläche.

Die Höhe der elegant geschnittenen kapitalen Buchstaben – mit leichten Einflüssen der *libraria* – nimmt von oben nach unten von 5,5 auf 3 cm ab. Z. 9 ist durch einen größeren Zwischenraum abgesetzt und gänzlich in gedrängter *libraria* geschrieben; besonders hier, aber gelegentlich auch im übrigen Text, werden einzelne Buchstabenelemente über bzw. unter den Zeilenraum verlängert. Die Interpunktionszeichen sind dreieckig, meist mit einem kleinen Aufstrich versehen, so daß sie wie stilisierte *bederae* wirken.

tuenpostament mit der Inschrift *Augusto sacrum* (CIL II 2197), das sich heute im Museo de Málaga befindet (vgl. E. SERRANO RAMOS – R. ATENCIA PÁEZ, *Inscripciones latinas del Museo de Málaga*, Málaga 1981, Nr. 10 mit Taf. 17). Wie bewußt die farblichen Qualitäten des Steins eingesetzt wurden, zeigt sich daran, daß der Zylinder derart aus dem Fels geschnitten wurde, daß seine Längsachse einen Winkel von etwa 45° zur Schichtungsebene bildet; damit wurde der Effekt erreicht, daß eine besonders markante violette Schicht die Inschrift girlandenartig umrahmt.

⁴⁸ Siehe R. PORTILLO – P. RODRÍGUEZ OLIVA – A. U. STYLOW, *Porträthermen mit Inschrift im römischen Hispanien*, Madr. Mitt. 26, 1985, 185–217, zum Material S. 204.

⁴⁹ Am bequemsten zusammengestellt bei P. PIERNABIEJA, *Corpus de inscripciones deportivas de la España romana*, Madrid 1971, Nr. 55–70; dazu noch A. MARCOS POUS, *Corduba* 1, 1976, 38–41.

⁵⁰ In der Campiña allerdings setzte sich die Verwendung der *pedra de mina* teilweise bis ins 2. Jahrhundert fort. Ferner griff man hier für private Monumente häufig auf den minderwertigen weichen, weißen Kalkstein (*crema*) aus den lokalen Steinbrüchen des subbätischen Massivs zurück (s. A. U. STYLOW, *Inscripciones latinas del Sur de la provincia de Córdoba*, Gerión 1, 1983, 267–303) oder setzte statt Marmor die rotweißgefleckte Breccia von Cabra (*marmol de Cabra*) ein, vgl. die Zusammenstellung bei L. SEGURA ARISTA, *La ciudad ibero-romana de Igabrum (Cabra, Córdoba)*, Córdoba 1988, 119 ff.



Abb. 2. Statuenpostament des Philippos aus Córdoba (Foto: G. Kurtz Schaefer).

Der Stein kam vor 1976 bei Bauarbeiten in der Calle de la Morería 11 zutage und befindet sich heute im Museo Arqueológico Provincial von Córdoba, Inv.-Nr. 28 407. Der Text lautet (Abb. 2; Detail von Z. 3 in Abb. 3):

[*Im*]p(eratori)·Caes(ari)
 [M(arco) Iu]lio Philippo
 Pio Felic(i)·I·nv(icto)·Aug(usto)·
 pontif(ici)·max(imo)·trib(unicia)·
 5 pot(estate)·II·co(n)s(uli)·p(atri)·p(atriciae)·proco(n)s(uli)
 prov(incia)·Baet(ica)·ex decret(o)·con-
 cili(i)·devot(a)·numiñi·maiestatiq(ue)
 eius·dedic(avit)·
 flamonio·L(uci)·Valeri·Fuscini·Cordubensis

Die erwähnte Korrektur des Textes befindet sich in Z. 3, die ursprünglich PIO·FELICI·AVG lautete. Sei es nun, daß der Steinmetz den Titel *invictus* in der Vorlage schlicht übersehen hatte, sei es, daß der Auftraggeber des Monuments nachträglich seine Einfügung wünschte – jedenfalls stand der Steinmetz vor der Aufgabe, diesen Titel im fertig gemeißelten Text nachzutragen, und löste sie mit beträchtlichem Geschick (die Korrektur ist ganz offensichtlich von derselben Hand ausgeführt worden, die auch den ursprünglichen Text geschaffen hat).

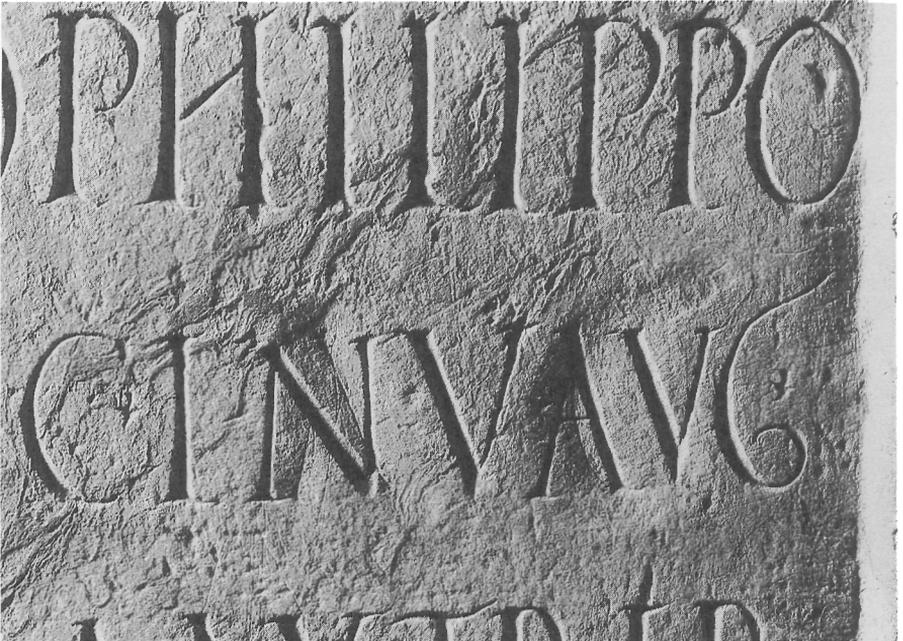


Abb. 3. Statuenpostament des Philippus aus Córdoba, Detail von Z. 3
 (Foto: G. Kurtz Schaefer).

Zunächst setzte er die letzte Haste von FELICI mit einer neuen Interpunktion ab und hatte damit schon den ersten Buchstaben von INV gewonnen. Sodann löschte er behutsam das A von AVG und setzte darüber ein N. Das V von AVG konnte für INV wiederverwendet werden; danach wurde neu interpungiert. Das G von AVG dagegen mußte gänzlich getilgt werden; an seiner Stelle schlug der Steinmetz ein A ein und fügte auf dem verbleibenden Raum ein V und ein – wie im ursprünglichen Text – nach oben ausgezogenes G samt Interpunktion hinzu. Im Gegensatz zur sonstigen Rasurpraxis wurden die gelöschten Buchstaben nicht einfach blockartig ausgehauen oder in ihrer Linienführung zerstört, sondern die Oberfläche wurde entlang der Linienführung ohne harte Ränder tiefergelegt. Die noch verbliebenen Reste wurden sicherlich stuckiert, während die neuen Buchstaben ausgemalt wurden (s. o. Anm. 5), so daß die Korrektur außer bei starkem Streiflicht praktisch unsichtbar war.

Da Philippus 245 seinen ersten Konsulat bekleidete und am 10. Dezember 244 zum zweitenmal die *tribunicia potestas* übernommen hatte,⁵¹ ist die Inschrift zwischen dem 1. Januar und dem 9. Dezember 245 gesetzt worden. Der Zusatz des *Invictus*-Titels in Z. 3 geht nicht auf eine Änderung der kaiserlichen Titulatur zurück, denn wie eine Durchsicht der Zeugnisse zeigt, erscheint *Invictus* bereits 244, während umgekehrt der Titel auch in späteren Inschriften nicht selten fehlt. Möglicherweise zum gleichen Zeitpunkt wie dem Vater wurde auch dem jüngeren Philippus in Córdoba eine Statue errichtet.⁵² In der Inschrift wird der Kaisersohn als *nobilissimus Caesar* bezeichnet; sie kann daher nur grob zwischen 244 und 247 datiert werden.⁵³ In der Filiation führt der Vater das volle Formular *Pius Felix Invictus Aug.* Die Rahmung der Inschrift, die sich auf den beiden Seitenflächen wiederholt, weist wie die Verwendung des gleichen Steinmaterials darauf hin, daß das Postament in derselben Werkstatt hergestellt wurde wie das des Vaters; die Inschrift allerdings stammt von einer anderen Hand.

Die hier vorgestellte Inschrift bietet den bis jetzt spätesten epigraphischen Beleg für die Existenz des baetischen *concilium provinciae*, das uns seit seiner Gründung in vespasianischer Zeit⁵⁴ durch eine Reihe von Ehrenbeschlüssen für

⁵¹ Siehe X. LORIOY, *Chronologie du règne de Philippe l'Arabe (244–249 après J.C.)*, ANRW II/2, Berlin – New York 1975, 789 f., der allerdings annimmt, daß Philippus die tribunizische Gewalt jeweils am 1. Januar erneuert hätte, vgl. dazu o. Anm. 41.

⁵² A. GARCÍA Y BELLIDO, *Novedades epigráficas*, BRAH 168, 1971, 183 f. Nr. 5 (= AE 1971, 184). Auf beiden Inschriften wurden die Kaisernamen nicht eradiert, im Gegensatz zu der Patronatstafel von Cañete de las Torres, s. PUERTA – STYLOW a. O. (o. Anm. 45) 331 (dazu jetzt AE 1985, 564 b).

⁵³ Vgl. LORIOY a. O. 792.

⁵⁴ Die starken Vorbehalte gegenüber der herkömmlichen Datierung der Einführung des baetischen Provinzialkultes, die mir H. GALSTERER, *Municipium Flavium Irnitatum*, JRS 78, 1988, 80 Anm. 13, zuschreibt, beruhen offenbar auf einem Mißverständnis. Vielmehr halte ich wie er diese Datierung für sehr plausibel, nur möchte ich betonen, daß sie sich bis jetzt im

aus dem Amt scheidende Provinzflamines bekannt ist.⁵⁵ Bereits auf dem Postament, das die Provinz ein Dutzend Jahre danach der Kaiserin Salonina widmete (CIL II 2200), fehlt die explizite Erwähnung des *concilium*, und in späterer Zeit sind Kaiserstatuen hier anscheinend nur noch von den Städten (CIL II 2199. 2201) oder von kaiserlichen Beamten errichtet worden (CIL II 2203–2206).

Umgekehrt sind die Statuenpostamente der beiden Philippi in Córdoba die ersten erhaltenen Kaiserinschriften nach einer mehr als zweihundertjährigen Pause.⁵⁶ Diese Lücke ist freilich nur scheinbar und entspricht weder der historischen Realität noch ist sie durch Zufälle der Überlieferung zu erklären; vielmehr wurden hier wie in den übrigen großen Städten Hispaniens im 3. und 4. Jahrhundert die Statuenpostamente des 1. und 2. Jahrhunderts wiederverwendet, indem man das Inschriftenfeld tieferlegte und neu beschriftete, ähnlich wie bei den Statuen selbst die Porträts umgearbeitet oder die Einsatzköpfe ausgetauscht wurden.

Die neue Inschrift ist ferner der erste Beleg dafür, daß auch in der Baetica die Provinzialpriester als eponyme Beamte fungierten, nach denen – zumindest in Angelegenheiten der Provinz – datiert wurde. In den Städten des südlichen Hispanien ist die Praxis, nach den städtischen Oberbeamten zu datieren, wohl bekannt (vgl. CIL II S. 1114); doch während das Amtsjahr der *duoviri*, zumindest in der Baetica, offenbar dem Kalenderjahr entsprach,⁵⁷ lief die Amtsperiode der Provinzflamines der Baetica jeweils vom 1. Juli bis zum 30. Juni.⁵⁸ Da anzunehmen ist, daß der baetische Landtag bestrebt war, den neuen Kaiser bald nach seiner Thronbesteigung und seinem Konsulatsantritt zu ehren, ist die Amtszeit des L. Valerius Fuscinus wohl eher auf 244/5 als auf 245/6 zu datieren.

Dieser späteste bis jetzt bekannte Provinzflamen, der seine Herkunft nicht mehr, wie im 1. und 2. Jahrhundert üblich, als *Patriciensis*, sondern als *Cordubens-*

wesentlichen auf Analogieschlüsse und Argumente e silentio stützt (s. zuletzt D. FISHWICK, *The Imperial Cult in the Latin West I 2*, Leiden usw. 1987, 219–239).

⁵⁵ Siehe R. ETIENNE, *Le culte impériale dans la Péninsule Ibérique d'Auguste à Dioclétien*, Paris 1958, 126 ff.; FISHWICK a. O. 219 ff.; vgl. A. U. STYLOW, Beiträge zur lateinischen Epigraphik im Norden der Provinz Córdoba, Madr. Mitt. 28, 1987, 100 ff. Nr. 71. Daß das *concilium* weiterexistierte (nach J. DEININGER, *Die Provinziallandtage der römischen Kaiserzeit von Augustus bis zum Ende des 3. Jahrhunderts*, München – Berlin 1965, 130, bis mindestens in diokletianische Zeit), ist auch aus der Bezeugung eines Patrons der drei hispanischen Provinzen vom Ende des 3. Jahrhunderts (CIL XIV 2516) zu schließen.

⁵⁶ Zu CIL II 2197 (Augustus) s. o. Anm. 47. Die Germanicus-Inschrift CIL II 2198 ist identisch mit 1517 und gehört nicht nach Córdoba, sondern nach Moriles/Ipagrum (Conv. Astig.). Im Archäologischen Museum von Córdoba befinden sich allerdings zwei kleine unedierte Inschriftenfragmente, die möglicherweise auf Claudius und auf Septimius Severus (erwähnt bei S. DE LOS SANTOS JENER, *Notas sobre hallazgos romanos en Córdoba*, in: III Congr. Nac. Arq., Zaragoza 1953, 117) zu beziehen sind.

⁵⁷ Siehe A. U. STYLOW, *Epigrafía romana y paleocristiana de Palma del Río (Córdoba)*, Ariadna 5, 1988, 148, Anm. 39.

⁵⁸ Vgl. STYLOW a. O. (o. Anm. 55) 102 Anm. 118 mit der älteren Lit.

sis angibt,⁵⁹ ist bisher in der cordubensischen Epigraphik nicht bekannt. Valerii sind hier zwar während der ganzen Kaiserzeit gut belegt,⁶⁰ doch handelt es sich bei der Mehrzahl um Freigelassene oder sonstige kleine Leute. Der einzige bisher bezeugte Vertreter der kolonialen Elite ist ein *C. Vale[r]ius ---*, der im 2. Jahrhundert dem (gemeinsamen?) Genius der *colonia Claritas Iulia (Ucubi)* und der *colonia Patricia* eine tausendpfündige Silberstatue stiftete,⁶¹ aller Wahrscheinlichkeit nach ein Vorfahr unseres L. Valerius Fuscinus.

Schließlich sei noch kurz auf den Fundort des Postaments eingegangen. Die Calle de la Morería, wo es zutage kam, liegt an der Südgrenze des städtischen Forums,⁶² während das Postament des Philippus Iunior, dessen Dedikant unbekannt ist, im Bereich des Provinzforums gefunden wurde. Vergleichbare Probleme bieten die Fundorte der Statuenpostamente des Gallienus und der Salonina (CIL II 2109. 2200); beide wurden auf dem Stadtforum gefunden, obwohl nur die Statue des Gallienus von der *res publica Cordubensium* gestiftet wurde, die seiner Frau dagegen von der Provinz. Dem naheliegenden Schluß, daß Kaiserstatuen generell auf dem städtischen Forum aufgestellt wurden, steht entgegen, daß das erwähnte Postament des jüngeren Philippus vom Provinzforum stammt, während umgekehrt am städtischen Forum auch die Statuenbasis eines Provinzflamen, errichtet vom *concilium provinciae*, gefunden worden ist (AE 1966, 181). Will man nicht – schwierig zu erklärende – Verschleppungen von einem Forum zum anderen annehmen, bleibt wohl nur der Schluß, daß im römischen Córdoba die Zuständigkeiten von Stadt und Provinz für ihre jeweiligen Foren nicht so strikt definiert waren wie etwa in Tarragona,⁶³ daß vielmehr beide auch auf dem Forum der jeweils anderen Körperschaft tätig werden konnten.

*Kommission für Alte Geschichte
und Epigraphik
des Deutschen Archäologischen Instituts
Amalienstraße 73b
D-8000 München 40*

⁵⁹ Wie bei den meisten hispanischen Städten hat sich der römische Name nicht durchgesetzt. Bereits im 3. Jahrhundert führte Córdoba auch offiziell wieder seinen einheimischen Namen, den es über die Zeit der arabischen Herrschaft hinweg bis heute bewahrt hat.

⁶⁰ Vgl. die Aufstellung bei R. C. KNAPP, *Roman Córdoba*, Berkeley – Los Angeles – London 1983, 87.

⁶¹ J. CASTRO SÁNCHEZ, *Tres inscripciones inéditas de Córdoba*, *Habis* 10/11, 1979/80, 199 ff. (= AE 1982, 538); vorläufige Klärung der Lesung bei A. U. STYLOW, *Apuntes sobre el urbanismo de la Corduba romana*, in: *Die Monumentalisierung der hispanischen Städte in caesarischer und augusteischer Zeit* (hrsg. P. ZANKER, im Druck).

⁶² Hierzu und zum Folgenden vgl. STYLOW a. O. (o. Anm. 61).

⁶³ Siehe ALFÖLDY a. O. (o. Anm. 23) 603 ff.

